

Frühe Medizin in der Schweiz. Von der Urzeit bis 1500 [Marta Meyer-Salzmänn]

Autor(en): **Koelbing, Huldrych M.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **43 (1993)**

Heft 2

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizergeschichte / Histoire Suisse

Marta Meyer-Salzman: Frühe Medizin in der Schweiz. Von der Urzeit bis 1500. Aarau / Frankfurt a. M. / Salzburg, Sauerländer 1989. 256 S., Abb. ISBN 3-7941-3116-9. sFr. 48.–.

Die Autorin, bekannt durch ihre originellen Arbeiten zur Geschichte der Medizin und der Heilpersonen in bernischen Landgebieten, gibt im vorliegenden Buch eine willkommene Übersicht über die Entwicklung der Heilkunde in der Schweiz bis zum Beginn der Neuzeit. Sie stützt sich dabei auf gründliche Quellen- und Literaturstudien, schreibt aber für eine breite Leserschaft. Urgeschichte (Knochenfunde, Heilpflanzen) und mittelalterliche Klostermedizin haben die Verfasserin besonders fasziniert und zu aussagekräftiger Darstellung angeregt. Wissenschaftlich wertvoll ist die ausgiebige Berücksichtigung der sogenannten Osteo-Archäologie (oder klinischen Paläopathologie), d. h. der Untersuchung von Knochen, die aus früheren Epochen erhalten geblieben sind. Eine Reihe von Ungenauigkeiten muss man in Kauf nehmen, z. B. bei der Charakterisierung des Investiturstreits oder beim Versuch, die Hexenverfolgungen aus dem Schrecken vor der Pest abzuleiten. Abbildungen – obwohl nicht erstklassig wiedergegeben –, Anmerkungen, drei Register und eine reiche Bibliographie ergänzen den Text.

Huldrych M. Koelbing, Zürich

Die Kultur der Abtei Sankt Gallen. Hg. von Werner Vogler. Zürich/Stuttgart, Belser, 1990. 224 S., 63 Abb., 32 Taf. ISBN 3-7630-1220-6. DM 78.–/sFr. 68.–/öS. 608.40.

Dieser Sammelband mit 12 Beiträgen aus der Feder hervorragender Kenner der Sankt Galler Geschichte ist im Zusammenhang mit einer Wanderausstellung entstanden, die 1991 in Europa und Übersee gezeigt wurde. Die reiche Bebilderung (63 Schwarzweissabbildungen, 32 farbige Tafeln) lässt noch etwas von den Ausstellungsobjekten durchschimmern, von den kostbaren Handschriften und Büchern, die zu den unergründlichen Schätzen der Stiftsbibliothek und des Stiftsarchivs gehören. Die Ausstellung und die Abbildungen in diesem Buch, die gleichsam einen Katalog ersetzen, erweisen es: «Die Kultur der Abtei Sankt Gallen» ist in mehr als einem Sinne eine Schrift- und Buchkultur. Schon W. Voglers «Skizze der Sankt Galler Abteigeschichte» (S. 9–28) lässt dies deutlich erkennen, denn W. V. betont den engen Zusammenhang zwischen der politisch-wirtschaftlichen Blüte und der Handschriftenproduktion der aus kleinen Anfängen entstandenen Abtei. Die Periodisierung der Abteigeschichte – ein karolingisches «goldenes», ein spätottonisch-salisches «silbernes Zeitalter» und dann, nach 1076, ein «eisernes Zeitalter» – ist aus den in Sankt Gallen verfassten, kopierten oder illuminierten Schriften gewonnen. Da die Blütezeit der Sankt Galler Schriftkultur eindeutig im frühen und hohen Mittelalter liegt, konzentrieren sich die Autoren auf diese Phase und begnügen sich für die spätmittelalterliche oder nachreformatorische Zeit